



Mit zwei Kränen wurde der 40 Tonnen schwere Waggon vor drei Jahren aufgestellt.

Zwischenhalt IN BRANDENBURG

Eine Krise war der Auslöser für eine kleine Gemeinde, neu durchzustarten. Die Spuren der Vergangenheit führten zu einem Eisenbahnwaggon.

Elstal ist ein kleiner Ort westlich von Berlin. Im Süden lockt eine brandenburgische Heidenschaft zum Spazierengehen. Am Ortsrand stehen noch restaurierte Teile des Olympischen Dorfes von 1936 und auf der anderen Seite verführt ein großes Designer-Outlet zum Shoppen. Als wären das nicht Gegensätze genug, liegt seit 25 Jahren mittendrin der große Campus der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden mitsamt Hochschule, Missionsgesellschaft, Diakoniewerk – und neuerdings einem ausrangierten Eisenbahnwaggon.

KRISE UND BOOM

2018 stellte sich die kleine Gemeinde auf dem Campus die Frage, wie es weitergehen sollte: „Wir waren nur sehr wenige, unterjüngt, ohne Hauptamtliche, ohne eigene Räume“, erzählen die Gemeindeleiter Sabine und Joachim Gnep. Sie standen vor der Entscheidung: schließen oder neu durchstarten? Etwa 20 Mitglieder der Gemeinde beschlossen weiterzumachen, aber nicht einfach wie immer, sondern mit neuem Projekt: einem öffentlichen Raum der Begegnung. Warum? „Weil Elstal boomt!“, sagt Joachim Gnep. In den lebendigen

Ort im Berliner Einzugsgebiet ziehen so viele Menschen, dass die soziale Infrastruktur kaum nachkommt und Begegnungsorte fehlen. „Wir wollen dadurch das Kennenlernen und den Zusammenhalt im Ort stärken und unterschiedlichste Menschen zusammenbringen.“

HISTORISCHE WURZELN

Weil die Raumsuche sich als schwierig erwies, besann man sich auf die Geschichte des Ortes: Anfang des 20. Jahrhunderts wurde hier ein Verschiebebahnhof angelegt und es entstand die Eisenbahnersiedlung Elstal mit »



In vielen Arbeitseinsätzen haben Ehrenamtliche den ehemaligen Gepäckwagen liebevoll restauriert.



Stilecht weist ein ausrangiertes Eisenbahnsignal den Weg zum Café.



„Der alte Gepäckwagen der Österreichischen Bundesbahn stand auf einem Abstellgleis.“

waren schwer zu finden, Genehmigungen ließen auf sich warten: „Schließlich kennen sich Architekten und Ämter mit Häusern und anderen Bauten aus, aber nicht mit der Aufstellung eines Eisenbahnwaggons in einem Wohngebiet“, erklärt Joachim Gnep. Fast sah es schon so aus, als müsste der Traum vom Eisenbahncafé sterben.

Doch dank einer Menge Zuspruch und Unterstützung kämpften sie sich durch, renovierten den Waggon, richteten ihn geschmackvoll ein und legten Außenanlagen und Terrasse an.

Am 18. März 2023 feierte das „Café Zwischenhalt“ schließlich Eröffnung – mit über 350 Gästen. Seitdem ist es an vier bis fünf Tagen in der Woche geöffnet. Getränke und Speisen gibt es kostenlos. Spenden werden angenommen. Das Team ist auf 37 Ehrenamtliche angewachsen, von denen etliche nicht zur Gemeinde gehören. Freundschaften sind längst entstanden, das Ziel von einem Ort, der Begegnungen ermöglicht, ist erreicht – es kommen Gäste „von Schnuller bis Rollator“, wie Joachim Gnep sagt. Gern möchten sie Menschen auch mit in ihren Glauben hineinnehmen. Aktuell bieten sie dafür einmal im Monat einen Sonntagsbrunch an. Außerdem feiern sie Gottesdienste. Nach all den Herausforderungen haben sie im Moment den Eindruck, einfach nur genießen zu dürfen: „Es läuft!“, freut sich das Ehepaar. ❀

Helena Berger ist Volontärin im SCM Bundes-Verlag.
Weitere Infos: www.zwischenhalt.de

Wohnungen für die Bahnmitarbeiter und einer Schule. Noch heute erinnern Eisenbahnerfeste an die Zeit, die Eisenbahnersiedlung ist denkmalgeschützt.

Den alten Gepäckwagen der Österreichischen Bundesbahn fand die kleine Gemeinde ganz in der Nähe: auf einem Abstellgleis auf dem Elstaler Bahnhofsgelände. „Der Besitzer war sehr aufgeschlossen und geduldig“, erzählt Joachim Gnep. „Wir wollten den Waggon ursprünglich kaufen, aber nicht bevor wir eine Baugenehmigung haben und

alle rechtlichen Dinge geprüft waren. Schließlich hat er den Waggon sogar gespendet!“

Auch von vielen anderen Seiten bekamen sie Förderungen, Spenden und Unterstützung, sodass der 40 Tonnen schwere Waggon 2020 schließlich mit zwei Kränen an seinem Bestimmungsort aufgestellt werden konnte.

Viele Herausforderungen begannen da aber erst. Wegen der Corona-Pandemie durften Arbeitseinsätze nicht stattfinden, Preise stiegen, Experten